Düsseldorfer Zeitung.

N. 243. Freitag den 12. Oktober 1827.

Preußen.

Berlin, vom 8. Oktober.

Der Oberstlieutenant und Flügeladjutant Sr. Maj. des Königs, v. Prittwitz, ist als Kurier nach St. Petersburg von hier abgegangen.

Türkey.

Odessa, vom 22. Sept.

Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 18. d., nach welchen alle Anstalten zur Abreise der Botschafter von Frankreich, Rußland und England, und derjenigen Unterthanen dieser Mächte, die es wünschten, getroffen, auch die dazu gemietheten Schiffe bereits größtentheils mit Effekten beladen waren. Die Hauptstadt schien ruhig und nach den von der türkischen Regierung genommenen Maaßregeln hatten viele englische und französische Unterthanen beschlossen, sich unter den Schutz des östreichischen Internuncius, Freiherrn v. Ottenfels, zu begeben, und die Hauptstadt im Fall eines Bruchs gar nicht zu verlassen. Man betrachtet die Stellung des östreichischen Ministers unter den jetzigen Umständen, als dem Interesse der Franken höchst erprießlich. — Die egyptische Flotte, auf die in der letzten Zeit alle Blicke gerichtet waren, hat dem Vernehmen nach ihre Fahrt nach Morea fortgesetzt und wird vermuthlich in Navarin eingetroffen seyn, ehe der Termin des 30. Augusts abgelaufen war. Allein sie wird den Griechen schwerlich mehr Schaden zufügen, weil es offiziell erklärt seyn soll, daß die eingeleiteten Exekutivmaaßregeln alle bedrohten Punkte des Peloponnes im Fall einer militairischen Operation der Türken unter den Schutz der Mächte stellten. Vergebens hatte schon früher der englische Konsul in Alexandria diesen Beschluß als Drohung bei dem Vicekönig geltend gemacht. Gedrängt durch Reschid-Effendi's Drohungen aus Konstantinopel, und durch geheime Versicherungen, daß die Konvention vom 6. Juli illusorisch werden müsse, ließ er seine Armada auslaufen, die er nun zu verlieren in Gefahr schwebt. Seine Schiffe können in Navarin verfaulen, und seine Truppen keine Operation unternehmen. Mit Ungeduld sieht man den weitern Entwickelungen dieser Angelegenheiten entgegen.

— Die Ankunft der egyptischen Flotte zu Navarino, die Ausschiffung der auf ihr übergeführten Truppen, zugleich aber auch die Einschließung derselben in jenem Hafen bestätigt nun auch der österr. Beobachter. Dieser schreibt:

Der Triester Beob. meldet aus Triest vom 28. September: „Der Capitän Stocovich von der österreichischen Brigantine il Fidato, der heute nach einer 24tägigen Fahrt aus Smyrna, von wo er, in Gesellschaft von 28 Fahrzeugen verschiedener Nationen, unter Convoi der k. k. österreichischen Korvette l'Emo abgesegelt war, hier angekommen ist, hat ausgesagt, daß er am 15. d. M. in den Gewässern von Zante mit dem Capitän eines jonischen Trabaccolo gesprochen, und von diesem vernommen habe, daß die, bekanntlich aus Alexandria ausgelaufene, egyptische Expedition zu Navarin angekommen sey, und die Truppen daselbst ans Land gesetzt habe."

Obige Nachricht wird durch Berichte aus Corfu vom 16. Sept. mit dem Beisatze bestätiget, daß die Ankunft der egyptischen, neunzig Segel starken

Miszellen.

Anekdote.

Einem jungen Kaufmann aus N., der sich ein Vergnügen daraus machte, besonders die Juden zu necken, begegnete auf der jüngst verwichenen Frankfurter Messe ein Jude auf der Straße. — Flugs lief der junge Lecker auf ihn zu und fragte ihn im jüdischen Dialekte: sait ihr aach hie? Ju, erwiederte der Jude. — Blaibt ihr aach iber Schabbes hie? Ju, antwortete derselbe. — Habt ihr mir aach was mitgebracht von Nirrenberg? Ju, sagte der Jude, griff in die Tasche, als ob er ihm was geben wollte, zog die Hand heraus und versetzte ihm eine derbe Maulschelle. Alle Umstehende lachten über dieses Präsentchen, und der Necker schlich sich beschämt fort. (Eingesandt.)

Die Wappen.

(Aus einem Berl. Blatte.)

Wie sehr mit Staunen oft
In eleganten Wagen,
Die reichen Leute hier
An uns vorüber jagen;
Drob wundert Mancher sich
In unsrer Residenz,
Und denkt im Wagen sich
Stets eine Excellenz.
Doch schauet er hinein,
Wen sieht er öfters? — Leider,

Flotte am Morgen des 8. Sept. zu Navarin und Modon erfolgte, und 5000 Mann Infanterie, nebst 500 Reitern, ausgeschifft worden seyen.

In einem späteren Schreiben aus Corfu vom 20. Sept. heißt es: „Durch den englischen Kutter, Racer, der am 14. Mittags zu Zante eingetroffen war, erfuhr man, daß der englische Vice-Admiral Codrington beinahe alle, unter seinen Befehlen stehenden See-Streitkräfte in der Nähe von Navarin versammelt hat, nämlich die Linienschiffe Asia, Albion und Genoa, die Fregatten Cambrian, Seringapatan, Najad, Glasgow und Talbot, dann mehrere Fahrzeuge von geringerem Range. Es hieß zu Zante, Sir Eduard Codrington habe dem Befehlshaber der egyptischen, zu Navarin vor Anker liegenden Flotte andeuten lassen, sich mit seinen Schiffen ganz ruhig zu verhalten, und gar keine Operationen bis zum Empfang neuer Mittheilungen zu unternehmen; auch dem Commandanten der konstantinopolitanischen Escadre soll das Nämliche bedeutet worden seyn, so daß gegenwärtig die egyptische Flotte zu Navarin durch die englische Marine gewissermaaßen blockirt wäre. Sir Eduard Codrington erwartete stündlich fünf französische Kriegsschiffe, welche von Milo abgesegelt waren, und sich mit ihm vereinigen sollen. — Lord Cochrane, mit der Fregatte Hellas, soll sich in der Nähe der erwähnten englischen Kriegsschiffe befinden. Er hatte die Bewohner von Spezzia, welche beim Erscheinen der egyptischen Expedition, von Furcht ergriffen, sich nach Hydra flüchten wollten, beruhigt, und bewogen, auf Spezzia zu bleiben. Die englische Kriegsbrigg Chanticleer hat Zante, wo sie vor Anker lag, gleich nach Ankunft des Kutters Racer, verlassen, um zu Sir E. Codrington's Escadre zu stoßen. Die hier (in Corfu) geankerte englische Fregatte Ariadne, Capitän Fitz-Clarence, wird heute noch die Anker lichten, um zu dem englischen, vor Navarin befindlichen Geschwader zu stoßen. — Die Stellvertretende Regierungs-Commission Griechenlands, die seit den letzten Unruhen in Nauplia ihren Sitz in dem dortigen Hafenschlosse Burtzi aufgeschlagen hatte, soll sich gegenwärtig wieder nach Aegina begeben haben." (Siehe auch den Art. Paris.)

— Der österr. Beob. gibt sodann aus seinem Smyrnaer Kollegen vom 25. Aug. einen weitläufigen Artikel, welcher also beginnt:

„Die Sicherheit des Handels in der Levante, seit sechs Jahren durch einen Krieg zerstört, dessen Ende, ohne eine Intervention, schwer abzusehen seyn dürfte, ist die Haupt-Grundlage gewesen, worauf sich die Mächte bei dem Tractate, den sie unter sich geschlossen haben, stützten. Nach den Interessen der Menschheit, die zu allen Zeiten in den Tractaten ziemlich schwankend, und oft sehr entgegengesetzt definirt worden sind, ist jedes andere positive Interesse, außer dem des Handels, sorgfältig aus dieser wichtigen Verhandlung beseitiget. Dieses Vorhaben ist in dem Eingang des Tractats deutlich ausgesprochen, und man darf mit Recht annehmen, daß dieß nicht blos, als eine leere Floskel, da steht, sondern allerdings die vorherrschende Absicht und der reelle Zweck der hohen vermittelnden Mächte ist. Wir leben in einem Jahrhundert, wo sich die materiellen Interessen nicht von den moralischen trennen lassen, und wo die Gesellschaft, die mit gleicher Sorgfalt für die Erhaltung ihrer Würde und ihrer Wohlfahrt wacht, die Stimme der Besorgniß mit derselben Kraft erhebt, sobald das eine oder das andere dieser Interessen bedroht ist. Die Industrie, die in Zeit von wenigen Jahren unermeßliche Fortschritte, hat auch zu gleicher Zeit unermeßliche Eroberungen in Bezug auf den Einfluß gemacht, den sie heute im Staate ausübt, und der letzte Sieg, den sie so eben errungen, ist nicht der kleinste von denen, die sie aufzuzählen vermag. Würde man sich wohl in Europa vor hundert Jahren mit den Bedürfnissen oder Leiden derer beschäftiget haben, die man damals verächtlich die Handels-Klasse nannte, und mitten im Staate, wie heute noch die Juden in einigen italienischen Städten, einpferchte? Die Dinge haben sich sehr geändert!

„Diese für den Handel der Levante so wichtige und so trostreiche Erscheinung gibt ihm die Gewißheit, daß eine der ersten und ernsthaftesten Beschäftigungen der zur Pacification Griechenlands bestimmten See-Streitkräfte in Zerstörung der Seeräuberei bestehen wird." (Folgt nun ein ungemein langes Klagelied über dieses von den beiden Beobachtern stets mit besonderer Ausführlichkeit behandelte Kapitel.)

„Wir wiederholen es (schließt sodann dieser Artikel), die Zerstörung der Seeräuberei muß der erste Gegenstand der Aufmerksamkeit der hohen vermittelnden Mächte seyn; sie werden ganz gewiß einsehen, daß man damit anfangen muß. Die Pacification Griechenlands muß zuvörderst auf die Griechen selbst wirken; Ordnung und gute Organisation sind Mittel der Stärke, die in der Folge andere herbeiführen; allein es würde wenig helfen, das Land von der Anwesenheit der türkischen Soldaten zu befreien; wenn man es der vollen Wuth der Anarchie, allen seinen Gewohnheiten des Plünderns überläßt, so wird man ihm mehr Uebles zugefügt, als Gutes er-

---

Gar keine Excellenz,
Der Schlächter nur und Schneider,
Der Brauer, der Friseur,
Der Schuster, Brantweinbrenner,
Ist's, der sich drinnen bläht;
Doch sieht ein jeder Kenner,
Der sich darauf versteht,
Die Leutchen näher an,
Gewahrt er auch sogleich
Den reichen — Handwerksmann,
Der sich und seine Frau
So stolz im prächt'gen Wagen,
Zum Trotz der feinern Welt,
Hier pflegt zur Schau zu tragen.
Wir zwar, wir wenden nicht
Dagegen Etwas ein,
Und lassen fünfe stets
Geduldig grade seyn.
Allein, es ist nicht recht,
Daß bei so vielen Gaben
Des Glücks, die Leutchen nicht
Auch ihre Wappen haben.
Drum auf die Wagen laßt,
Ihr könnt es ja bezahlen,
Und Niemand wehrt es Euch,
Die schönsten Wappen malen.
Der Schlächter wähle sich
Hübsch einen Ochsenkopf,
So wie der Töpfer nur
Den Tiegel und den Topf;
Der Schneider aber stets,
Als seines Reichthums Quelle,

wiesen haben. Ein Publicist unserer Tage hat gesagt: „„Die Freiheit kostet so viel, und ihr Besitz „„ist immer so zweifelhaft, daß man sie nur denen, „„welche sie wirklich im Ernste verlangen, geben „„wollen, und dabei noch seiner Sache sehr ge„„wiß seyn muß.““ Hier war unbedingte Nothwendigkeit; allein man muß sich zu gleicher Zeit auf alle andern Nothwendigkeiten, die aus jener fließen, gefaßt halten, nämlich auf die Nothwendigkeit, zu reformiren, zu schaffen, zu organisiren, während geraumer Zeit den Gang und die Bewegung dieses improvisirten Räderwerks zu beobachten, endlich selbst mit Gewalt, wenn die andern Mittel unzureichend sind, einzuführen, was das griechische Volk, ohne daß es ihm gewaltsam auferlegt wird, zu begreifen unfähig ist: den Gehorsam gegen die Gesetze, und die Achtung für fremde Rechte. Wir wünschen uns zu irren; aber wir halten die Sache für schwieriger, als man zu glauben scheint, und es wird viel Zeit, Anstrengungen und Geduld bedürfen, ehe man dahin gelangt.“

Frankreich.

Paris, vom 8. Okt.

Man hat Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 16. Sept. Die Gesandten waren noch dort und unterhandelten fortwährend mit der Pforte. *) Die griechische Regierung hatte am 3. Sept. die Vermittelung angenommen. Die egyptische Flotte war am 9. zu Navarin angekommen. Das engliche Geschwader befand sich am 12. vor diesem Hafen, den es blockirt hielt, während das französische Geschwader gleichfalls Modon blockirte.

Die ungehinderte Ankunft der egyptischen Flotte erklärt sich durch die Data. Dieselbe ging am 1. August von Alexandria unter Segel, und kam den 9. Sept. zu Navarino an; sie war mithin schon einen Monat vor Ablauf der der Pforte gesetzten Frist (der 31. Aug.) in See; die von den Gesandten am 1. Sept. von Konstantinopel aus den Admiralen der resp. Schiffsabtheilungen zugefertigten Instruktionen konnten diesen also nicht zeitig genug zukommen. (Gazette.)

*) Ueber diese andauernden Unterhandlungen spricht sich ein Privatschreiben aus Konstantinopel vom 15. Sept. also näher aus: „Obgleich die Unterhandlungen mit der Pforte über die Pazifikation Griechenlands von den Bevollmächtigten der drei Höfe als abgebrochen betrachtet werden, so sieht man doch die Dollmetscher derselben sich von Zeit zu Zeit zum Reis-Effendi begeben. Man schließt daraus, daß sie noch nachträgliche Instruktionen mitzutheilen haben, die trotz der Weigerung der Pforte, keine Mittheilungen über die besprochene Frage zu empfangen, dennoch angehört werden.“

Großbrittanien.

London, vom 6. Okt.

Heute hier angelangte Briefe aus Wien (sagt die Times) versichern, die österreichische Regierung unterstütze aufrichtig die Vorstellungen der Gesandten der alliirten Höfe zu Konstantinopel. — Auch kann man nicht zweifeln, daß die preußische Regierung dem Vermittelungsgeschäfte kräftige Beihülfe leiste.

Spanien.

Der General Graf d'Espagne tritt an die Stelle des Marquis von Campo Sagrado als Oberbefehlshaber in Katalonien. Die Depesche des Kriegsministers, welche Letzterem die Ernennung seines Nachfolgers anzeigt, lobt sehr seine Verwaltung; allein mit Bedauern ersieht man daraus, daß die Rebellion stets neue Fortschritte macht. — Allem Anscheine nach besteht der feste Entschluß, den Unruhen in dieser Provinz ein Ende zu machen.

Westindien.

Man schreibt aus Havanna vom 25. Aug.: Fortwährend herrscht hier und in der ganzen Kolonie die vollkommenste Ruhe. Das spanische Geschwader unter den Befehlen des Admirals Laborde liegt gegenwärtig in hiesigem Hafen. Nach der Ankunft eines Linienschiffes von 74 Kanonen, welches man täglich von Cadix erwartet, will der Admiral seine kleinen Fregatten nach Spanien zurückschicken und nur die zwei Linienschiffe, 2 Fregatten von 60 Kanonen und 5 Briggs oder Guletten hier behalten. Diese Streitkräfte werden hinreichen, der spanischen Marine das Uebergewicht über die vereinigte mexikanische und columbische zu sichern.

Anzeigen.

Oeffentlicher Verkauf in dem Leihhause zu Düsseldorf.

Mit Genehmigung der höhern Behörde wird der unterzeichnete Verwalter am 23. dieses Monats und an den folgenden Tagen, diejenigen Pfänder öffentlich zum Verkauf ausstellen, welche dem Leihhause aus den Monaten July, August und September vorigen Jahres übrig bleiben werden.

Die Verpfänder werden daher mit Bezugnahme auf die Aufforderung vom 12. vorigen Monats nochmals an die Einlösung oder Umschreibung ihrer Gegenstände erinnert. Letztere findet bis zum 19. dieses täglich in der Mittagsstunde von 12 bis 1 Uhr, in welcher das Leihhaus von heute an offen bleibt, statt; nach dieser Zeit aber müssen die Pfänder wegen der sich zu sehr häufenden Arbeiten eingelöst werden.

Düsseldorf, den 2. Oktober 1827.

Der Verwalter

Schilmann.

Nähnadel, Fingerhut,
  Plätteisen, Zwirn und Elle.
Der Brauer ein Faß Bier,
  Der Bäcker eine Semmel,
Der Stiefelfabrikant,
  Pech, Draht, und Schusterschemmel,
Und der Konditor sich
  Die schönste Weihnachts-Brätzel,
So bleibt der stolze Herr
  Uns nicht, wie sonst — ein Räthsel.
Doch wollt' ich alle jetzt
  Die Herren hier noch nennen,
Die ohne Wappen wir
  In ihren Wagen kennen,
So würde dieß Gedicht,
  Ein — Inventarium.

Drum bleibe, Muse, jetzt
  Von diesen Leutchen stumm.
Nur Eines sey von mir
  In Kurzem noch berühret:
Wenn Helm und Krone sonst
  Man über'm Wappen führet,
So setze Jeder hier
  Darüber, — stolz und eitel,
Als Zeichen seines Werths,
  Den immer vollen — Beutel,
Damit den Vogel man
  Doch an den Federn kennt,
Und man den Schuster nicht
  Gar einen Grafen nennt.
Und soll der tiefe Sinn,
  Den höchsten Grad erreichen,

Einladung.

Unterzeichnete wird an den 3 Kirmestagen Sonntag den 14., Montag den 15 und Dienstag den 16. d., zur Bequemlichkeit der Gäste in der Zelt Tanzmusik halten. Durch gute Weine und der Saison angemessene Speisen, so wie auch Krametsvögel, empfiehlt sich bestens Wittwe Kux,

an der alten Pfarrkirche in Bilk.

Bekanntmachung.

Verpachtung einer Parzelle auf Golzheimer Insel.

Mittwoch den 7. November 1827, Vormittags 10 Uhr, soll bei Herrn Becker auf dem Flingersteinweg die Parzelle auf Golzheimer Insel, welche W. Erberich bisher in Pachtung hatte und 6 Morgen 2 Ruthen groß ist, verpachtet werden. Die Bedingungen können hierselbst eingesehen werden.

Düsseldorf, den 9. Oktober 1827.

Königliches Rent-Amt
Wolters, Domainen-Rath.

Der in Godesberg gelegene Emboven oder Büchelshof mit herrschaftlicher und Pachterwohnung und Oekonomie-Gebäuden, Sohlstätte, Gärten und Baumgärten, ungefähr haltend . . . 4 1/4 Morgen köln.
Weingärten . . . . . 2 2/4 — —
Wiesen und Äcker . . . . . 98 — —
Büsche . . . . . 41 1/4 — —
im Ganzen . . 146 ungefähr,

welche der selige Domherr Freiherr v. Hertmanni besessen hat, wird in der Absicht die bisherige Gemeinschaft aufzuheben, am Montag den 9. November 1827 zu Godesberg im Gasthofe der Demois. Fuchs, vor Hrn. Notar Eilender, dem Meistbietenden frei von Schulden und Dienstbarkeiten, zuerst theilweise, dann im Ganzen auf dreijährige Zahlungsfristen versteigert werden.

Die nähern Bedingnisse sind bis zum Verkaufe auf dem Gute selbst, so wie in Koblenz bei dem K. Herrn Landgerichtsrathe v. Hontheim, in Bonn bei Hrn. Eilender, in Köln bei Hrn. Notar Hahn, in Düsseldorf bei Hrn. Notar Coninx, in Elberfeld bei Hrn. Notar Lützler, einzusehen, mit welchen auch die Unterhandlung über einen Ankauf unter der Hand angeknüpft werden kann.

Die große Fruchtbarkeit der Gegend von Godesberg, so wie deren vorzügliche Schönheit sind zu berühmt, um einer Empfehlung zu bedürfen.

Bei der Wiedereröffnung des Gymnasiums nach Ablauf der Ferien zeige ich an, daß alle zum Unterricht erforderlichen Bücher, wie immer, bei mir zu haben sind.

J. H. C. Schreiner.

Ich habe die Ehre, meinen Freunden und Gönnern hiermit die Anzeige zu machen, daß ich am 11. dieses meinen Spezerei-Laden eröffnet habe, weshalb ich mich bestens empfehle und geneigten Zuspruch bitte.

Aloys Heubes,
Citadellstraße N. 1000.

Haus-Verkauf.

Dennerstag den 18. dieses, Nachmittags 2 Uhr, wird bei dem Weinwirthe Herrn Breidenbach in der Martinsgaße dahier, das auf der hiesigen Bergerstraße gelegene mit N. 837 Lit. C. bezeichnete, den Erbgenahmen Schubert zugehörige, von dem Kirschner Hrn. Kühn bewohnte Haus, welches bis auf die dahinten gelegene Akademiestraße ausgeht, und seiner gangbaren Lage wegen, zu verschiedenen Gewerben sich eignet, an den Meistbietenden aus freier Hand zum Verkaufe ausgestellt werden. Die Bedingnisse, worunter jene sehr vortheilhaft ist, daß nämlich ein großer Theil des Kaufschillings auf dem Hause stehen bleiben kann, sind bei mir einzusehen.

Düsseldorf, den 10. Oktober 1827.

Joseph Müller, Notar.

Unterzeichneter zeigt einem verehrungswürdigen Publikum ergebenst an, daß er hier eine Decartier-Maschine errichtet hat, und sowohl ganze Tücher, als Lappen rc. zu einem billigen Preise decartiert. Er hat schon bei mehreren der ersten Kleidermacher dahier die Proben seiner guten und properen Bedienung abgelegt, weshalb er sich zu einem fernern geneigten Zuspruch bestens empfehlen kann. Pet. Scherkenbach,

Tuchscheerer, Rheinsörtchen N. 351.

Auf der Ratingerstraße N. 106 sind drei meublirte Zimmer nebst Stallung für ein Pferd zu vermiethen.

Bei Math. Hogenbusch auf der Communikationsstraße ist bestes oberländisches Vorschußmehl, so wie oberländische Kastanien und neue Heringe, zu einem billigen Preise zu haben.

Ein Vorrath guter Talglichter ist gegenwärtig vorhanden in der Fabrik von

Wilh. Rehfus,
Benratherstraße N. 1175.

Ein etwas gelegenes Unterhaus von 4 bis 5 Theilen, wozu ein Hinterhaus zu einer Werkstätte gegeben werden kann, wird zu miethen gesucht. Wer ein solches abzustehen hat, melde sich gefälligst in der Expedition dieser Zeitung.

Ein vollständiger Spezerei-Laden steht billig zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition.

Bei Kaffetier Gianella auf der Flingerstraße im Casino, steht das Unterhaus nebst Speicher und etwas Keller zu vermiethen und gleich zu beziehen. — Auch kann bei ihm ein junger Mensch als Marqueur, der auch sonstige Hausarbeit mit verrichten muß, in Dienst treten.

Auf der Marktstraße in N. 387 sind Zimmer mit oder ohne Meubel an eine stille Haushaltung zu vermiethen.

Auf der Flingerstraße N. 768 sind zwei meublirte Zimmer zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Auf einer gelegenen Straße der Karlstadt ist ein Unterhaus von 4 Theilen, Küche und Gesindekammer, nebst geräumigem Hof- und Bleichplatz, Stallung für 3 Pferde und besonderer Einfahrt, zu vermiethen und gleich zu beziehen. Die Expedition sagt wo.

So setzt zum Wappen noch,
Ein großes — ? —

Canning und Castlereagh.

Die englische Morning-Post, ein Tory-Journal, behauptete jüngst den wahrhaft tollen Satz, daß Canning's Politik nicht seine eigene, sondern völlig die Politik des Castlereagh (Lord Federmesser) gewesen. „Man wird uns nächstens beweisen," sagte ein witziger Whig, „daß eigentlich nicht Gott die Welt geschaffen hat, sondern der Teufel."

Erfindung.

Der Hofschwertfeger Lepage zu Brüssel hat ein Schießgewehr in einem Regenschirm verfertigt, das wie jedes andere Jagdgewehr zu gebrauchen ist. Das Ganze ist kaum noch einmal so schwer als ein gewöhnlicher Regenschirm.

Heute (schreibt man aus Mainz vom 8. d.) beginnt in vielen Dörfern in der Pfalz die Weinlese, da sie wegen eintretender Fäulniß der Trauben nicht ferner verschoben werden konnte. Das kleine Ergebniß dieses Herbstes wird ein sehr gutes und zwar vorzüglicheres Produkt werden als v. J.

Verfaßt und verlegt von L. Lensch, Grabenstraße D. N. 1067.